Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Heinrich

jetzt ist es wirklich soweit: Das Rathaus hat bald geschlossen. Und wenn es am Montag wieder öffnet, bist Du, lieber Heinrich, nicht mehr unser Chef, nicht mehr Bürgermeister dieser Stadt, die Du so liebst und die Du verändert hast, wie keiner vor Dir. Und zwar ausschließlich zum Besseren.

Gerne hätten wir Dich mit einer krachenden Party verabschiedet – aber das geht im Moment ja leider nicht. Du hast bei anderen Gelegenheiten anlässlich Deines Abschieds gesagt, bei dem damit verbundenen lachenden und dem weinenden Auge überwiege bei Dir das lachende. Bei uns ist das keineswegs der Fall. So sehr wir uns darauf freuen und in den Startlöchern stehen, mit Deinem Sohn Hennig neue Schritte zu wagen, so sehr werden wir Dich vermissen: Einen Chef wie aus dem Bilderbuch.

Klug, voller Menschenkenntnis, immer ansprechbar, verständnisvoll, klar in der Ansage, vertrauensvoll gegenüber allen Mitarbeitenden, humorvoll ohne Ende, ein herausragender Meister der Situationskomik, des Witzes überhaupt, gerne auch des etwas rustikaleren. Und Du warst immer für alle Beschäftigten da, deine Tür stand stets für alle weit offen.

Manche Chefs werden belächelt, andere gefürchtet, wieder andere geachtet: Du wurdest nie belächelt oder gefürchtet. Du wurdest geachtet und geliebt! Und das als Chef und als Mensch. Das gibt es so kaum ein zweites Mal!

Und wie hast Du diese Stadt und auch unser Rathaus verändert. Der Blick zurück ist nicht Deine Sache, Du schaust lieber nach vorne. Wenn es darum ging Bilanz zu ziehen, konntest Du Dich ja auch immer auf Deine Verwaltung und ihr Gedächtnis verlassen. Heute übernehme ich das für Dich mit meiner Rede, die, wie bei uns üblich, in guter Teamarbeit entstanden ist:

Hinter Dir liegen hunderte Rats- und Ausschusssitzungen, tausende Besprechungen in der Verwaltung, tausende Bürgergespräche, mit zum Teil skurrilen Besuchern. Mit Leuten, die Dir erklären wollten, wie das mit dem lieben Gott so läuft. Oder die Dir selbst gemalte Bilder vorbeibrachten, mit deren Veräußerung Du die Stadtkasse sanieren solltest! Das ist zum Glück auf anderem Wege geschehen.

Du hast unzählige Verabschiedungen alter Mitarbeitender übernommen und unzählige neue Kolleginnen und Kollegen im Rathaus begrüßt. Gleiches gilt für Dienstjubiläen: Ein Klassiker für Deinen Einstieg ins Gespräch war zum Beispiel beim Blick auf den Lebenslauf des Jubilars der Satz: „Alles begann mit der Geburt". Und zum Abschluss die Frage: „Haben Sie noch Wünsche? Vielleicht welche, die wir nicht erfüllen müssen?"

Wichtig war Dir immer eine klare Bürgerorientierung. Obrigkeitsverwaltung hast Du abgelehnt und in Espelkamp für alle Zeiten abgeschafft. Die wird es hier auch nie wieder geben. Ausdruck gefunden hat das zum Beispiel in der Einrichtung unseres Bürgerbüros. Da warst Du erst kurz im Amt.

Dir war es auch immer ein Anliegen, getroffene Entscheidungen keinesfalls einfach von Oben zu verkünden. Sie mussten erläutert und erklärt werden – nach innen und außen, für die Bürgerinnen und Bürger ebenso wie für unsere Mitarbeitenden.

Überhaupt die Mitarbeit: Der Bürgermeister Heinrich Vieker hat immer auf Kollegialität gesetzt, auf kurze Wege und konsequent auf unnötiges Hierarchiedenken verzichtet. Das war am Anfang weniger einfach, denn die Kolleginnen und Kollegen waren anderes gewohnt. Sie haben aber schnell gelernt, ihre neuen Spielräume zu nutzen und haben es Dir gedankt durch engagiertes, motiviertes Arbeiten. Kurzum: Du hast Deiner Verwaltung Vertrauen geschenkt, und Deine Verwaltung hat im Gegenzug geliefert!

Voraussetzung dafür waren aber immer Deine Zielvorgaben. Du hattest stets fest im Blick, wie und wohin diese Stadt sich entwickeln sollte. Die Problemanalyse war dann unsere Aufgabe, war Sache Deiner Verwaltung. Am Ende haben wir immer Lösungen gefunden, die unsere Stadt vorangebracht haben – 21 Jahre lang immer weiter voran. Dies war aber nur möglich, weil Du Verwaltung als Ganzes betrachtet und dabei alle Abteilungen mitgenommen hast. Isoliertes Kirchturmdenken einzelner Sachgebiete hast Du stets

verhindert. Wir alle sind ein Team, das nur gemeinsam stark ist. Auch deswegen waren wir in Situationen besonderer Herausforderungen wie der Flüchtlingskrise oder aktuell der Pandemie immer besonders schlagkräftig und sicher besser aufgestellt als manch andere Behörde.
In Deiner Verabschiedungsansprache vor den VIPs hast Du Dich als Dirigenten vorgestellt, der die Stadtgesellschaft orchestriert hat. Dahinter steckt der selbe Geist, der Dein Handeln als Verwaltungschef bestimmt hat: der Blick aufs Ganze, der erfolgreiche Versuch, alle Stimmen zu hören und auszutarieren, damit die Gesamtperformance gelingt: Verwaltung und Politik, Unternehmen, Einzelhandel, Vereine und Verbände, Dorfgemeinschaften und wer noch so alles in unserer Stadtgesellschaft ein vernehmliches Instrument spielt. Hut ab: Das Orchester Espelkamp und besonders die Verwaltung beherrscht dank dieses hervorragenden Dirigenten alle bekannten Partituren und traut sich jede neue zu.

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Das hört sich jetzt alles so an, als wäre Heinrich Vieker einfach so als prima Kerl und geborener Chef durch 21 Jahre Bürgermeisteramt spaziert.
Das stimmt so natürlich nicht: Auch Du musstest selbstverständlich am Anfang erst lernen, und die Zeiten waren oft wenig rosig.
Kaum Bürgermeister geworden, waren die Kassen durch eine miese Konjunktur und andere Effekte leer und unsere Stadt kam in die Haushaltssicherung. Große Schritte waren zu der Zeit unmöglich, aber immerhin „Brot und Spiele" für das Volk; 2002 und 2003 gewann Espelkamp durch pfiffige Ideen beim Landeswettbewerb „Ab in die Mitte" Fördergelder, um sich buchstäblich in Szene zu setzen. 2004 dann die Taufe des Lufthansa-Jets „Espelkamp" am Frankfurter Flughafen, der sich übrigens bereits 2015, also weit vor Dir, in den Ruhestand verabschiedet hat.
2005 sind dann auf Dein Betreiben die Stadtwerke als AöR gegründet worden, eine echte Erfolgsgeschichte. Damals war sicherlich kaum absehbar, dass die Stadtwerke einmal in den Strom- und Gasvertrieb einstiegen würden. Die Weichen dafür hast Du damals schon vorausschauend gestellt und die Angelegenheit immer im Blick behalten.

Ebenfalls 2005 haben wir im Rahmen der Delegation durch den Kreis die Sachbearbeitung für den Bereich SGB II übernommen. Auch das war ein Erfolgsmodell, leider aber nur in Espelkamp, weshalb 2018 die Redelegation erfolgte.
Du hast eine progressive Stadtentwicklung vorangetrieben, die Gründung des Stadtmarketingvereins und eine breit angelegte Imagekampagne auf den Weg gebracht. Die positiven Folgen spüren wir heute noch. Ich sage nur „Espelkamp – hier geht was".
Die Einführung des NKF im Jahre 2007 konntest Du nicht verhindern, war ja auch nicht Deine Zuständigkeit. Mehr Geld haben wir dadurch jedenfalls nicht in der Kasse, und wer noch die alte Kameralistik kennt, übersetzt NKF mit Blick auf den Haushaltsplan nicht mit „Nun klare Finanzen", sondern eher mit „Nichts kannste finden"!
Was war sonst noch so in 21 Jahren Regentschaft von „König Heinrich"? Alles kann ich nicht nennen. Aber zum Beispiel die enormen Investitionen der Aufbaugemeinschaft, insbesondere auch im Rahmen des Programms „Soziale Stadt", unser im Jahr 2007 entstandenes Einkaufszentrum „Neue Mitte", die Sanierung von Schloss Benkhausen durch Paul Gauselmann, die Erweiterung unseres „Atolls" um eine Saunalandschaft mit Großstadtniveau, die Rettung und Neu-Planung unseres Waldfreibades, einige richtungsweisende Bürgerentscheide, neue Feuerwehrgerätehäuser, die Gründung der Sekundarschule, die Übernahme des Strom- und Gasnetzes, die Eröffnung des Harting EDC, das neue Ärztehaus und, und, und.
Wie kann ein einziger Mensch so viel umsetzen und anschieben?

Man muss wie Heinrich bodenständig und verlässlich sein. Man muss wie er pragmatisch sein, ruhig und sachlich und Argumente zählen lassen.

Man muss standfest sein. Kritik gibt es immer! Man muss sich beraten lassen können. Heinrich hat sich immer als Teamspieler empfunden, nie als Alleinunterhalter. Man muss guten Leuten Gestaltungsspielräume geben und gleichzeitig immer Rückendeckung. Natürlich passieren Fehler. Das gehört zum Leben. Und natürlich sollte man gute Leute in der Verwaltungsspitze haben: *Mich zum Beispiel,* Thorsten Blauert, Björn Horstmeier oder Klaus Hagemeier bei den Stadtwerken. Ich könnte jetzt noch viele Namen nennen. Gute Leute hattest Du immer, die hattest Du Dir aber auch immer selbst ausgesucht.

Wer aber all das beherzigt, ist trotzdem noch lange kein Bürgermeister wie Heinrich Vieker. Dazu braucht es auch sein großes Erfahrungswissen und die bemerkenswerten Detailkenntnisse, die Heinrich in unseren Montagsrunden immer wieder auf den Tisch gebracht hat. Da schlackerten nicht nur mir manchmal die Ohren.

Lieber Heinrich, liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt habe ich viele Dinge benannt, die begründen, warum wir den Bürgermeister und Menschen Heinrich Vieker so ungemein achten und schätzen. Ich habe eingangs aber auch gesagt, dass wir ihn lieben! Und das hat mit seinen vielen liebenswerten Eigenschaften zu tun:

Dass Heinrich ein Freund des gepflegten Flachwitzes ist, habe ich eben angedeutet. Dass er dagegen *kein* Freund penibler Aktenführung ist, habe ich noch nicht verraten. Sein Motto lautet in dieser Hinsicht: „Wer Ordnung hält ist nur zu faul zum Suchen"! Das macht ihn zwar unheimlich sympathisch, sollte uns in der Verwaltung aber keinesfalls als generelles Vorbild dienen. Es haben ja nicht alle ein kompetentes Vorzimmer, das es wieder richtet!

Beliebt macht Heinrich sicherlich auch, dass er als „Morgenmuffel" allen Kollegen erlaubt, pünktlich im Rathaus zu sein. Dass der Chef es so gehalten hat, ist angesichts seiner vielen Abendtermine aber auch kein Wunder!

Wir alle wissen, dass Heinrich gerne feiert und sich dabei als guter Tänzer erweist. Viele Betriebs- und Weihnachtsausflüge haben uns aufgezeigt, dass er ein Meister darin ist, Kultur und Vergnügen harmonisch zu verbinden.

Und wer ihn schon einmal auf einen Besuch in eine unserer Partnerstädte begleitet hat, vorzugsweise nach Ungarn, weiß um sein Verhältnis zu Paprika und den Schnäpsen Palinka und Unikum.

Lieber Heinrich:

Du warst 21 Jahre lang immer im Einsatz zum Wohle unserer Stadt, Du hast Dich nie geschont und kaum Rücksicht auf Deine Gesundheit genommen. Wenigstens konntest Du Dich jetzt mit Blick auf Dein Pensionärsdasein schon ein wenig grundsanieren, am Knie, den Augen und der Schulter. Jetzt ist es an der Zeit, nicht nur gut für Espelkamp zu sein, sondern gut zu Dir selbst.

Du wirst uns sehr fehlen. Darüber sind wir traurig. Aber wir freuen uns auch alle gemeinsam für Dich. Vor allem aber sind wir dankbar für all das, was Du für uns, die Verwaltung, die Stadt Espelkamp und alle Bürgerinnen und Bürger unseres Gemeinwesens getan hast. Wir folgen ab sofort Henning, und Du hast ab jetzt Zeit und vielleicht auch mit etwas Abstand die Muße, das Erreichte zu genießen und darauf mit Stolz zurückzublicken.

Wir verneigen uns vor einem herausragenden Bürgermeister, einem großartigen Menschen und sagen „Danke", lieber Heinrich!